

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**10 (1896)**

170 (23.7.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222429)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangierlohn) 70 Pfg., bei Gelddrucken 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Belegzeitung Nr. 5136) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. regl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwiegriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 170.

Bant, Donnerstag den 23. Juli 1896.

10. Jahrgang.

## Klassenherrschaft.

In Preußen und im Reich ist bekanntlich eine Gehaltsaufbesserung für die Beamten geplant und auch teilweise schon durchgeführt. Bei der bürokratischen Natur des modernen Staats ist es unvermeidlich, daß die höheren Beamten zu hoch und die niederen Beamten zu niedrig bezahlt werden. Dieser Mißstand kommt auch bei der Gehaltsaufbesserung wieder zum Vorschein. Denn man hat 1890 das „Fundament“ zu der allgemeinen Gehaltsaufbesserung mit einem Betrag von 15 Millionen Mark für die Unterbeamten gelegt, während nunmehr „der Ausbau der oberen Stockwerke“, wie es in einem offiziellen Blatte heißt, mit 20 Millionen in Angriff genommen werden soll. So wird die geringe Anzahl der oberen Beamten in einem geradezu schreienden Mißverhältnis gegenüber der großen Masse der dazu meistens noch sehr angestiegenen Unterbeamten benouragt. Darum blicken wir auf dem Standpunkt stehen, den wir gegenüber diesen bürokratischen Erscheinungen immer innegehalten haben: eine Gehaltsaufbesserung halten wir bei den Unterbeamten für angebracht, bei den höheren Beamten vermerken wir die Unbedingtheit, da diese Alle mehr als genügend und in zahlreichen Fällen viel zu hoch bezahlt sind.

Die Erhöhung der Beamtengelder wird begründet mit den gestiegenen Waaren- und Lebensmittelpreisen, dem Ansteigen der Wohnungsmieten usw. Für den Keines Beamten trifft das vollkommen zu: ihm wird es mit seinem geringen Einkommen immer schwerer, zurechtzukommen. Für einen Postkretzer oder gar einen Briefträger ist es nicht gleichgültig, ob die Brot- und Fleischpreise um einen Pfennig steigen; für einen Unterrichtssekretär oder Landgerichtspräsidenten aber ist es so ziemlich gleichgültig, denn die beiden Letzteren werden dadurch keine Noth leiden müssen.

Dabei stehen wir auf einem der vielen Widersprüche, von denen der moderne Bürokratismus und Klassenhaas erfüllt ist. Wenn der Arbeiter Lohnerhöhung anstrebt, so schreit Alles über „Beschränktheit“ und Unzufriedenheit. Wenn die Lebensmittelpreise und die Wohnungsmieten es dringen machen, daß die Gehälter der niederen Beamten erhöht werden, so muß man ohne jede Möglichkeit eines Einwandes auch zugestehen, daß die große Masse des arbeitenden Volkes sich in derselben Kalamität befindet, wie die untere Beamtenschaft; oder die Kalamität, in welcher der „freie“ Arbeiter steht,

ist vielmehr bedeutend größer, denn seine Existenz ist im Gegentheil zu der des Beamten eine unsichere und die Arbeitslose befinden sich, was man auch sagen möge, fastlich in fäulender Tendenz.

Die Arbeiter, die am meisten unter dem Steuerdruck zu leiden haben, müssen als Steuerzahler die Summen mit aufbringen, die bestimmt sind, um die Beamtengelder zu verbessem. Wir betonen nochmals, daß wir eine Gehaltsaufbesserung für die Subalternbeamten durchaus für dringend notwendig halten; aber wir wollen auch die eigenthümliche Stellung zeigen, in welcher der Klassenhaas sich hier befindet. Wohl wird von seinen Trägern und Stützen bei jeder Gelegenheit betont, es sei seine Aufgabe, dem wirtschaftlich Schwachen hilfreich beizustehen und zu seinem Gunsten helfen einzugreifen. Aber was geschieht hier? Um einer Kategorie von wirtschaftlich Schwachen etwas aufzuhelfen, wird eine andere Kategorie von wirtschaftlich Schwachen zu Schwächeren noch mehr belastet und geschwächt und der Löwenantheil an den Summen, die sich aus diesem Experiment ergeben, kommt schließlich noch an die hohen Beamten, bei denen eine Aufbesserung überflüssig ist.

Zum guten Theil kann man den Ursprung einer solchen befreundlichen Erscheinung in dem schmalenden Steuerwesen suchen, das die öffentlichen Lasten in Form indirekter Steuern hauptsächlich auf die große Masse abwälzt. Hätten wir eine einzige progressive Einkommensteuer, welche die niederen Einkommen frei ließe, so würde sich die Sache ganz anders ausnehmen.

Aber man sieht bei dieser Gelegenheit ganz deutlich, warum sich die herrschenden Klassen so hartnäckig gegen die alte demokratische Forderung einer einzigen progressiven Einkommensteuer wehren. Hätten wir eine solche, dann würden die oberen Zehntausend sich mit Händen und Füßen gegen eine Gehaltsaufbesserung sträuben, denn sie selber hätten ja dann die Mittel dazu hauptsächlich aufzubringen, weil sie mit ihren hohen Einkommen fast zur Progressivsteuer herangezogen wären. So aber ist ihnen die Sache an und für sich nicht sehr bedeutend; sie können sogar im Parlament, wenn sie die Gehaltsaufbesserungen durch ihre Vertreter votiren lassen, sich mit warmen Herzen für die Subalternbeamten brüsten, während die Arbeiter hauptsächlich die Kosten für das Ganze zu tragen haben. In dem man die hohen Beamtensstellen besser dotirt, bekommen die herrschenden Klassen zugleich eine auskömmlichere Versorgung für ihre Söhne oder glänzende Heirathspartien für ihre Töchter.

Der Klassencharakter unserer Steuergebung tritt hier so scharf wie nur möglich hervor und die indirekte Besteuerung zeigt sich als eines der ersten Privilegien der herrschenden Klassen. Darum haben wir auch den Gedanken einer einzigen progressiven Einkommensteuer als „revolutionär“ und „umstürzlerisch“ stets mit zorniger Erbitterung von sich gewiesen und ihre wissenschaftlichen Lohnarbeiter haben das indirekte Steuerwesen als den Inbegriff feuerpolitischer Weisheit anpreisen müssen, auch wenn sie es selber nicht geglaubt haben.

Obwohl die Forderung einer einzigen progressiven Einkommensteuer innerhalb des Rahmens der bürgerlichen Gesellschaft sehr wohl erfüllbar wäre, so wird sie doch stets als „Utopie“ behandelt. Wir sind der Ueberzeugung, daß die herrschenden Klassen lieber alle Religionsbekenntnisse mit Paradies und Hölle, mit Engeln und Teufeln fahren lassen, als das indirekte Besteuerungssystem, welches ihnen ermöglicht, den Hauptantheil an den öffentlichen Lasten auf die große Masse der Arbeiter abzulasten. So bezahlen die Arbeiter die Bajonette und Kanonen, mit denen ihre angebliche Begehrlichkeit im Zaum gehalten wird, und so bezahlen sie auch die höheren Lehnantheile, in denen die Söhne und Töchter der Privilegirten für ihre spätere Rolle in der Gesellschaft ausgebildet werden. Die Reichthümer bezahlen zwar auch ihr Theil, aber gegenüber von dem was der Lohnarbeiter leisten muß, verhältnismäßig sehr wenig, verschwindend wenig.

Der Klassenhaas befindet sich aber bei alledem doch in einer ählichen Lage. Er sucht Zufriedenheit zu schaffen und wird Unzufriedenheit erregen. Undem er die hohen Beamtensstellen allzu reichlich dotirt, um den Ansprüchen seiner „Stützen“ gerecht zu werden, erregt er Unzufriedenheit bei den Subalternbeamten, die bei der ganzen Staatsverwaltung am meisten in Anspruch genommen sind und doch die geringste Entlohnung haben. Und indem er die öffentlichen Lasten vermehrt, erregt er die Unzufriedenheit der Proletarier und der Kleinbürger, die nicht einsehen wollen, wenn auf ihre Kosten die Einkommen der hohen Bürokratie erhöht werden. Den Subalternbeamten gönnt mit Ausnahme einiger engherziger Philister Jedermann eine Aufbesserung von Herzen.

Man wirft uns immer vor, wir wollten nur Unzufriedenheit erregen. Wie man sieht, haben wir das gar nicht nötig; es wird von Anderen hinlänglich beforagt.

## Politische Kundschau.

**Der preussische Landtag** wird, wie die „N. N.“ aus gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen erfahren haben, einige Wochen früher als ursprünglich beabsichtigt war, wahrscheinlich im letzten Drittel des Monats Oktober einberufen werden. Als Grund hierfür werden finanzielle Angelegenheiten, die zur Durchführung der geplanten Verbindungserhöhungen für Beamten und Offiziere nötig sind.

**Jur Halle'schen Reichstagswahl** war behauptet worden, es seien alle Wählerlisten benutzt worden und damit sei die Wahl als ungültig zu betrachten. Diese Nachricht ist falsch. Die Listen sind ganz neu aufgestellt.

**Heber „Zugendballe des Jentrums“** unterhält der Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl in seinem „Bayer. Vaterland“, der kürzlich im Reichstage bei Beratung über die Fivelle vom Abg. Gröber etwas scharf angefaßt wurde, seine Leser mit einer Korrespondenz aus der Schweiz: „Es wäre Herrn Gröber besser angefallen, hat allen, von blödsinnigsten, gefährlicher Seite ihm eingeschalteten Rebertrath aufzuweisen, sich in Erinnerung zu rufen, wie er im Jahre 1895 alle seine Justizakten und Listen nehmen und sich in Reichstagsakten und Instruktionen die Finger wundschreiben mußte, um einen wegen Eittlichkeitsvergehen schuldigen und freigesetzten Freund F. K. — der in Württemberg als Jentrumsbeamter galt — vor der von Justizminister verlangten Auslieferung zu retten und ihn die sicher drohende fünfjährige Gefängnisstrafe zu ersparen. Alle Schweizer Blätter waren voll von dieser skandalösen Geschichte und viele Wochen lang saßen sich die Verhandlungen mit dem schweizerischen Bundesrat und Gerichte hin; die öffentliche Meinung verlangte die Auslieferung des Verhafteten, der Verwaidbakterer, an dessen Ufer sich dieser Skandal abspielte, verhallte vor Scham sein sonst so heiteres Antlitz — und nur mit äußerster Noth, wegen einer formalistischen Spitzfindigkeit, konnte der Justizus Gröber der drohenden Auslieferung entgehen, womit aber die Jentrumsstugend keineswegs salirt war. Ende der siebziger Jahre nitete ein württembergischer Adelsiger, ein gewaltiger Jentrumsmann und regelmäßiger Besucher des Parlaments bei hohen Feiern mit seiner Maîtresse, die er vor dem Jurae als seine Frau im Hinten angebrante Frau ausgab, am gleichen See herum. Sie war aber nichts als eine arme, aber bildidone Handwerkerstochter, die mit ihrem aus

## Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von J. Knechtel.

„Ich nehme Dir das auch weiter nicht übel.“, fuhr Sigmur fort, und wies langsam sein Lachen nicht mehr bitter, sondern sorglos und übermüthig. „Der Herr Polizei-Inspetior weiß alles so hübsch folgerichtig darzustellen, daß ich selbst die größte Lust hätte, an mein Verbrechen zu glauben.“

„Der Spott steht Ihnen übel an, junger Mann.“, versetzte der Inspetior streng.

Sigmur lachte nur toller. „Sie werden doch nicht von mir verlangen, daß ich die Farce ernsthaft nehme?“ sagte er.

„Ein Nord ist keine Farce und das Opfer eine sehr nahe Verwandte von Ihnen.“, konnte sich der Polizeirath Birbach nicht enthalten einzumischen.

„Schlimm genug, daß man ihn für sich dazu macht.“, rief Sigmur. „Aun daß ich das schreckliche Ereigniß erfahre, stürmen Sie mit Ihrer Verschuldigung auf mich ein und —“

„Eindigen wir diesen Austritt.“, unterbrach ihn der Polizei-Inspetior. „und gehen wir, Herr Hardheim.“

„Nach dem Bahnhof.“

„Ei, der Zug nach B. fährt ja erst in einer Stunde.“, lachte Sigmur.

„Nichtsdestoweniger hatten Sie es vor kurzem sehr eilig, dahin zu kommen.“, antwortete Groffer ziemlich angählich.

„Das war im ersten Schreck über die erhaltene Nachricht, vielleicht wollte ich mir einen Ertraug nehmen. Was geht Sie die Sache an?“

„Nicht, die Richter aber desto mehr; die beiden Herren hier werden beweisen, daß Sie mit Juraklaffung ihrer Effekten die Flucht ergriffen wollten.“

„Meine Effekten.“, wiederholte Sigmur, „nun, deren Umfang wird Ihnen beweisen, daß ich nicht für eine Reise über den Ozean gerüthet war. Golen wir sie.“

„Sie sind bereits in meinem Besitz.“

„Was meines Amtes ist.“, antwortete Groffer ruhig, „trotz der wenigen Gepäckstücke, die der kleine Handkoffer enthält, habe ich darin doch ein Taschentuch gefunden, das mich interessirt.“

Sigmur schüttelte verdummet den Kopf. Während dessen hatte Herr v. Werden den Polizeirath Birbach bei Seite genommen und diesen über die näheren Umstände des Nordes laufende über die gegen Hardheim erhobene Anklage betraut, dieser vermochte aber keine eingehendere Antwort zu erteilen oder wollte es nicht thun; dagegen gab er Auskunft, wie man auf Hardheim's Spur gekommen war. Da er in seiner Wohnung nicht hinterlassen hatte, wohin er reise, war auf den Bahnhöfen Nachfrage gehalten und durch einen Schalterbeamten, dem Hardheim persönlich bekannt war ermittelt worden, daß er ein Billet nach der herzoglichen Residenz gelöst hatte.

Darum war sofort die Dilse der dortigen Polizei telegraphisch in Anspruch genommen worden und noch während der Nacht die Ant-

wort eingetroffen, der Bauführer Sigmur Hardheim befand sich im Orte und sollte bis zur Ankunft eines Polizeibeamten aus B. auf das sorgfältigste beobachtet werden. Mit dem Frühstück war der Polizei-Inspetior Groffer von B. abgereist, Birbach hatte ihn am Bahnhofe erwartet und ihn nach dem Hotel begleitet, in dessen Garten sich, wie er wußte, der Gesuchte befand.

„So haben wir schon heute den ganzen Morgen unter polizeilicher Aufsicht gestanden.“, sagte Werden.

„Ich konnte Ihnen das leider nicht ersparen.“, versetzte Birbach achselzuckend, „und bei dem leichten Anzeichen für einen Fluchtversuch hätte ich zur Verhaftung des Verdächtigen schreiten müssen. Sie werden mit hoffentlich das Zeugniß nicht verjagen, daß ich mit der allergrößten Schonung verfahren bin.“

„Das sind Sie und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, Herr Polizeirath.“, war die von einem warmen Dandebdruck begleitete Entgegnung.

„Dellen Sie aus, daß ich diese Schonung auch ferner walten lassen können und bewegen Sie Hardheim, sich den Anordnungen des Polizei-Inspetiors ohne Widerrede zu fügen.“, bat Birbach, „ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ein Wint von mir die ausreichenden Kräfte zur Stelle schafft, um ihn mit Gewalt nach dem Bahnhofe zu bringen.“

Werden schauderte; er fürchtete das Aussehen in der stillen Residenz ebenso sehr um des Freundes wie um seiner selbst willen und wollte sich daher mit freundlichen Vorstellungen an

Sigmur wenden, der wart aber den Kopf zurück und sagte mit hochmüthigen Lachen: „Gehen wir, Herr Inspetior, ich folge Ihnen geduldig; ich darf ja doch den Herrn Gefandtschaftsattaché v. Werden nicht den Stempel bereiten, daß der Stadt gegangen ist und beim Wein gefessen hat, als Verbrecher mit abgestellten Händen aus dem Thore gedruckt ist.“

„Sigmur!“ rief Werden traurig, „warum diese Sprache? Ich glaube an Deine Unschuld und werde Dich begleiten!“

„Weibe lieber hier und bezahle meine Rechnung, da man mir dazu doch nicht die Zeit zu lassen scheint.“, spottete Sigmur. „Wißt Du mir noch die Hand reichen?“

„Von Herzen gern!“ entgegnete Werden und drückte sie warm; „ich komme doch mit.“

„Das möchte ich mir verbitten.“, sagte Groffer, dem der Polizeirath einen Wink gegeben hatte, damit er nicht weiter zögerte: „Sie bleiben zurück, Herr Hardheim wird zwischen mir und dem Polizeirath ganz gemächlich nach dem Bahnhofe schlendern, die Polizeibeamten folgen in angemessener Entfernung.“

„Ich verstehe.“, lachte Sigmur; vorwärts denn, meine Herren; liebe wohl, Max.“

„Ich folge Dir bald.“, versicherte er.

„Dazu werden Sie in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, man wird Sie als Zeuge vorfordern.“, raunte ihm Birbach zu und trat an die linke Seite Hardheim's, während der Polizei-Inspetior zu seiner Rechten schritt.

(Fortsetzung folgt.)





**Der Mann aus dem Meere kommt!**

**Haus-Verkauf.**  
Der Unterschmeide beabsichtigt sein zu **Zhortens** belegenes, von ihm selbst bewohntes

**Haus**  
m. schön. Obst- u. Gemüsegarten unter der Hand zu verkaufen.  
**August Onken, Zhortens.**

**Zu verkaufen**  
2 Schweine zum Weiterfüttern und mehrere Racenhühner nebst Stall. **Rappelstraße 2.**

**Zu verkaufen**  
ein gut erhaltener **Handwagen** mit Federn.  
**Neue Wilhelmsh. Straße 27, 2.**

**Ein Handwagen**  
mit Kasten zu verkaufen.  
**Neue Straße 10.**

**Der letzte Rest**  
einer Waggonladung

**Emaille-Waaren**  
soll, so lange der Vorrath reicht, zu folgenden, nochmals heruntergesetzten Preisen ausverkauft werden:

- Wassereimer St. 1 Mk.
- Kochtöpfe St. 50 Pf. bis 1 Mk.
- Kaffee- und Wasser-Kannen St. 50 Pf.
- Löffel Dgd. 50 Pf.
- Tassen St. 10 Pf.
- Nachtgeschirre St. 50 Pf.
- Schäumer und Wasserhellen St. 10—25 Pf.

**Eli Frank**  
Einziger Partiewaaren-Sazar hier am Platz,  
**Wilhelmshaven,**  
**Gökerstrasse 12.**

**Sohlen**  
aus bestem, dauerhaftem **Jahn u. Wild-Zohlleder** sowie sehr schönen **Sohlederabfall** hält in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen angelegentlich empfohlen die **Verhandlung** von **C. Ocker, Neuheppens, Alte Str. 17.**

**Der Mann aus dem Meere kommt!**

**Gasthof z. Deutschen Hause**  
(früher Decker, Cap Horn).  
Freitag den 24. Juli ds. Js., Abends 8 Uhr:  
**Konzert mit nachfolgendem Ball.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **H. Rautmann.**  
**Morgen Donnerstag:**  
**Restetag.**  
Kleiderstoffe, Kattun etc.  
**Herrn. Meyer,**  
Ecke Bismarck- u. Gökerstr., am Park.

**M. Kariel**  
1 Neue Wilhelmsh. Straße 1.  
**Selten günstiges Kaufangebot!**  
In Folge großer rechtzeitiger Abschlässe erhielt ich jetzt einen größeren Vollen ganz schwerer **Buckskin-Hosen**, die sich als **Strapezier-Hosen** ganz besonders eignen und bringe ich diese unter der Marke **„Eisenfest“**  
für den Ausnahmepreis von **4,50 Mk.** in Verkauf.

**Gänzlicher Ausverkauf!**  
Sämtliche Sommer-Artikel, wie garnirte und ungarnte Damen- und Kinder-Hüte, Knabenhüte, Blumen zc. verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.  
**A. Gerhardt, geb. Lübben,**  
Verlängerte Marktstraße 1.



**G. Gruss, Möbelmagazin,**  
Neuheppens, Neuer Markt.  
Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen in geschmackvoller Ausführung zu außerst billigen Preisen.  
**Wein Lager fertiger Särge**  
halte bei Bedarf bestens empfohlen **G. Gruss.**

**Der Mann aus dem Meere kommt!**

**Mus Leben und Wissenschaft.**  
24 Lieferungen à 20 Pf. empfiehlt  
**G. Buddenberg**  
Buchhandlung.

**Das Lied von der Gummibahn.**  
5. verbesserte Auflage.  
Preis à Stück 10 Pf. 20 St. 1 Mk.  
Zu beziehen durch  
**Jakob Jürgens,**  
Oldenburg, Ahrenstr. 51.

**Tanz-Kursus.**  
Am Freitag den 24. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, eröffne im Saale des Herrn **Kruse (Banter Hof)** einen Kursus für Erwachsene. Anmeldungen werden in meiner Wohnung und bei Herrn **Kruse** entgegen genommen.  
**F. Turrey, Tanzlehrerin,**  
Tommeich 18.

Fertige Betten  
" Bettbezüge  
" Bettlaken  
" Bettstellen  
" Matratzen  
" Strohsäcke  
gut und billig bei  
**Georg Aden**  
Bant.

**Leinöl, Firnis**  
Prima Waare  
1 Pfd. 30 Pfg. 10 Pfd. 2,80 Mk.  
**Ed. Pannbacker**  
Neue Wilhelmsh. Str. 16.

**Gefunden**  
in der Oldenburger Straße eine **Brille** (Stahl). Abzuholen in der Exped. d. Bl.  
**Mieths-Verträge**  
sind wieder vorrätig in der **Exped. des Nordd. Volksbl.**

**Der Mann aus dem Meere kommt!**



**Arbeiter-Radfahrverein „Einigkeit“.**  
Donnerstag den 23. Juli Abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Lokale des Herrn **Veilshmidt** (Zur Arche).  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Nordstern“.**  
Donnerstag den 23. Juli Abends 8 1/2 Uhr:  
**Aufgeordentliche Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines ersten Vorsitzenden.  
2. Aufnahme neuer Mitglieder.  
3. Verschiedenes.  
Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Gastwirthschaft zum Bremer Schlüssel.**  
Heute und folgende Tage jeden Abend:  
**Kartoffel-Buffer.**  
**Carl Hapke.**

**Gesucht**  
ein schulfreier **Laufbursche** bei hohem Lohn.  
**Herrn. Meinen, Hoonstr. 93.**

**Gesucht**  
mehrere tüchtige **Tischlergesellen** für dauernde Beschäftigung.  
**G. Gruss, Wilhelmshaven,**  
am neuen Marktplatz.

**Gesucht**  
auf sofort zwei tüchtige **Wasserschleifer.**  
**A. Sieberns,**  
Neubremen.

**Gutes Logis**  
ist zu erhalten  
Altenbeichsweg 22 b,  
in der Nähe der Torpedowerft.

**Zugelaufen**  
ein kleiner Hund. Abzuholen gegen Erstattung der Insektiongebühren  
**Tischlerstraße 3.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 4 Uhr entschlief nach 14tägiger schwerer Krankheit unser liebes **Söhnchen** im Alter von 8 Monaten, was wir allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid tiefbetrübt den Hergens zur Anzeige bringen.  
Rappenhörn, 22. Juli 1896.  
**H. Kundschaft gen. Bräning**  
und Frau, geb. Tiede,  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Sonnabend den 25. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Mühlentweg 26, aus statt.

**Matratzen**

**Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!**  
Eigene Matratzen-Werkstätte im Hause.  
**Wulf & Francksen.**